

Ab der Woche nach dem Hoftag bis gegen Ende Juni durchquert das zurückkehrende Kreuzfahrerheer der Merowier Drachenbrukk. Es sind kleine Kontingente 10 bis max. 15 Personen (3-5 Ritter und Gefolge) die über die Straße tröpfeln. Sie füllen das Land mit Geschichten über die Heldentaten ihres Königs und seine Ruhmestaten, verstummen aber verblüfft als sie eine gewisse abgeneigte Stimmung der hiesigen Einwohner bemerken.

Beim höflichen Plaudern mit den Edlen erkennt man schon eine gewisse Niedergeschlagenheit der Ritter, die sich nicht erklären können, dass ihnen der letzte Erfolg versagt blieb. Es gibt zwar Andeutungen darüber, daß es an Hilfe aus anderen Teilen der Ökumene mangelte, aber die sind recht dezent gehalten und verstummen rasch, wenn eine Gegenmeinung geäußert wird. Es ist auffällig, daß sie den Advocatus und die Adler von Ganis meiden.

Der König so ist ihre einhellige Auskunft deckte den Rücken des abziehenden Heeres und wird mit einem der letzten Schiffe ankommen, so die Götter seine Reise nicht mit einem günstigen Windhauch beflügeln.

Hagen vom Loe entbietet seinen Freunden, Nachbarn und Bundesgenossen vom Bund der Drachenlilie seinen Gruß. Von Logris heimwärts eilend, um sich für die Erfüllung der auf ihm liegenden Eide zu rüsten, begegneten ihm immer wieder kleine Trupps von Merowiern auf den Strassen, die das günstige Wetter für die Überfahrt nutzten und nun auf Drachenbruks Straßen heimwärts eilen. Vielleicht ist es schon etwas spät, die Zurüstungen zu treffen, die Hagen auf dem letzten Hoftag angekündigt hat. Auf jeden Fall lud er seine Lehnspflichtigen und auch einige Nachbarn nach TirConell, um in aller Hast Landtag zu halten und alles für seine Abwesenheit zu richten.

Die Merowier ziehen nicht wie auf dem Hinweg in einem geschlossenen Heerwurm sondern in losen Haufen, doch gehen auch von diesen nicht zu unterschätzende Gefahren aus. Wie leicht mag der Merowier, der sich auf seiner Pilgerfahrt in der Hoffnung auf Ruhm und Beute getrogen sieht, dem Frevel, den er im heiligen Lande begangen, den Frevel auf unserem Boden folgen lassen und das Schwert gegen die Herren all dort zu erheben, um wenn schon nicht mit Ruhm, so doch wenigstens beladen mit Beute heimzukehren. Und wenn schon nicht der Fürst, so mag doch der einzelne Ritter versuchen, mit dem Schwert zu nehmen, was ihm das Land freiwillig nicht geben will.

Deshalb hat Hagen folgendes beschlossen: Für die Zeit des Durchzuges der Pilger wird der Heerbann ausgerufen. Ein Teil der Waffenfähigen von Norgals wird befehligt durch Heinrich von Fafniskirk für die Sicherheit im Lande sorgen, der zweite Teil mag sich bereithalten, ihm beizuspringen, so die Not ankommt, der dritte Teil richtet die festen Plätze zur Verteidigung, so daß die Wölfe des Krieges, so sie ihren Geifer nach Norgals tragen wollen, keine verwirrte Schafherde finden, sondern feste Hürden an denen sie die Hütehunde erwarten. Sollte es zum Kriege kommen, wird sich Heinrich dem Avocatus zur Verfügung stellen.

Den heimkehrenden Kreuzfahrern wird folgendes Regularium auferlegt:

Den durchziehenden Pilgern werden kundige Führer zur Seite gestellt.

Es ist ihnen nicht gestattet, die Strasse und die angewiesenen Rastplätze zu verlassen.

Es ist ihnen gestattet, Städte und Orte aufzusuchen, um das für die Reise benötigte zu kaufen.

Es ist ihnen nicht gestattet, Spenden und Opfer entgegen zu nehmen.

Es ist den ritterbürtigen Pilgern gestattet, ihr Schwert als Zeichen ihrer Ritterschaft mit in die festen Orte zu nehmen.

Bei Betreten der festen Orte, werden Friedensbänder um den Knauf geknüpft, damit keine unbedachte Handlung Harm nach sich ziehen kann.

Es ist den Pilgern nicht gestattet, Schilde und andere Waffen als ihr Schwert in die Orte von Norgals mitzunehmen.

Es ist den Pilgern versagt, sich an einem Ort bis zur Heeresstärke zu versammeln.

Aus der Großzügigkeit des Bundesritters wird jedem Pilger, der Norgals wieder verlässt, ein Trunk zum Fahrewohl gereicht, und jener der Gunst der Götter anbefohlen, auf das der sein Heim schnell und sicher erreiche.

Vergessen wir nicht, daß nicht alle, die mit den Merowiern zogen, auch wirklich zum Merowier gehören. Viele Burgonder und Nidderländer und nicht zuletzt auch Bundesbrüder aus Drachenbrukk zogen mit den Pilgern, deren heiliger Fahrt aufgrund der Vorworfenheit des Fürsten der letzte Erfolg versagt blieb. Vergessen wir nicht: Es ist eines Ritters Pflicht sich zu mühen und zu plagen, den Sieg aber verleihen allein die Götter. Sorgen wir also dafür, daß die Pilger den Weg nachhause finden und nicht länger als nötig in Drachenbrukk säumen.

Möge Katla seine Schwingen über die Pilger guten Willens breiten.

Gegeben zu TirConell in den Iden des Maius